

klagten sich, daß sie ihnen die Stadt ungerecht regierten. „Alle Ämter vergeben sie unter sich,“ sagten die Leute, „und wenn sie die Zölle und die Standgelder festsetzen, dann machen sie es so, daß die Handwerker zu kurz kommen und die Kaufleute den Gewinn haben. Wenn ein Junker oder ein Kaufmannssohn bestraft werden muß, dann machen sie es still in der Kirche oder im Hofe des Rathauses ab, ist es aber einer von uns, dann peitschen sie ihn öffentlich auf dem Markt aus. Wir wollen mit zu regieren haben.“ „Das fehlte uns noch gerade“, sagten die Geschlechter, — so nannte man die Adligen und die reichen Kaufleute —, „die Geschlechter sollen regieren, und der Schuster bleibe bei seinem Leisten.“ Und es gab eine Unruhe in der Stadt, die wurde immer größer, und zuletzt wurde es ein heller Aufruhr. Auf einmal erscholl ein Geschrei in der Stadt: „Der Kurfürst steht vor dem Spandauer Thor mit 600 Rittern und verlangt Einlaß.“ „Ja,“ brüllten die Handwerker und die Stadtbauern, „laßt ihn herein, der Hohenzoller wird uns helfen gegen die Junker und die Pfeffersäcke, sein Vater hat auch den Armen beigestanden.“ „Ja,“ sagten ein paar vom Rat, „macht ihm lieber die Tore auf. Er ist doch selber vom Adel und wird nicht den Pechfingern beistehen. Wenn die ihm aber aufgemacht haben, und er hört nachher, daß wir ihn nicht einlassen wollten, dann ist alles aus.“ So wurden denn dem Eisenzahn die Tore geöffnet, und er zog ein in seiner schimmernden Rüstung, und nun war er Herr der Stadt. Und nun zwang er die Trohigen, daß sie die Macht verteilten, wie es recht war: die Verwaltung in der Stadt bekamen die Geschlechter und die Bürger in richtiger Verteilung, aber die Ratsherren mußten dem Landesherrn vorgeschlagen werden, daß er sie ernennen konnte und, wenn einer sich unwürdig oder ungerecht erwiesen hatte oder sonst gefährlich war, ihn zurückweisen konnte. Das Gericht aber gehörte in Zukunft dem Kurfürsten und ebenso die Zölle, und die Abgaben, die ein fremder Kaufmann zahlen mußte, wenn er seine Ware in Berlin lagern ließ, gehörten ihm auch. Denn der Kurfürst sagte: „Wenn die Straßen gut und sicher sind, daß die Kaufleute sicher hin und her reisen können, so ist das mein Verdienst, also verdiene ich auch das Geld, das sie dafür bezahlen müssen.“ Und nun baute er sein Schloß, und wenn die Bürger auch noch manchmal dagegen aufgemuckt haben, er hat es doch fertig gebracht. Es stand an derselben Stelle, wo noch heute unser Königsschloß steht, ja ein Teil von der Burg Friedrichs II. steht noch heute. Wenn ihr euch an der Spree vor das Schloß stellt, dort wo die Kurfürstenbrücke von Alt-Cölln nach Alt-Berlin hinüberführt, da seht ihr hinter